

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabänat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen
Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugsspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Nummer 2

Celje, Sonntag, den 10. Jänner 1937

62. Jahrgang

Innenminister Dr. Korošec über Wirtschaftsfragen des Donauraumes

Im Weihnachtsheft des Wiener Wirtschaftsblattes „Wiener Wirtschaftswoche“ ist ein Artikel des jugoslawischen Innenministers Dr. Korošec über „Handelsprobleme in Mitteleuropa“ veröffentlicht worden.

In diesem Artikel macht Dr. Korošec Angaben über den Außenhandel der Staaten Mitteleuropas und hebt hervor, daß der Außenhandel der Staaten Mitteleuropas nicht genau eingeschätzt werden kann, wenn hierbei Italien und Deutschland nicht in Betracht gezogen werden, da diese beiden Staaten auf dem Außenhandelsgebiete mit dem Donauraum eng verbunden sind.

Weiter führt Innenminister Dr. Korošec noch aus:

„Aus den Ziffern des Außenhandels der Staaten Mitteleuropas ersieht man, daß die Agrar- und die Industriestaaten des Donauraumes, was den Absatz der Uberschüsse ihrer Produktion anbelangt, auf die Staaten außerhalb des Donauraumes angewiesen sind. Zwischen den Staaten des Donauraumes besteht zur Zeit keine so enge wirtschaftliche Verbindung, daß größere Hoffnung auf eine engere Zusammenarbeit vorhanden wäre.“

Auch zwischen den Staaten der Kleinen Entente und des Balkanbundes bestehen keine engeren Wirtschaftsbeziehungen. Ebenso sind die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Jugoslawien und Rumänien nur oberflächlich.

Schuld an einer solchen Lage, d. h. daran, daß die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den Staaten des Donauraumes und im allgemeinen zwischen den Staaten Europas nicht enger geworden sind, sind nach Dr. Korošec die vielen Beschränkungen, die die Staaten in wirtschaftlicher Hinsicht eingeführt haben. Ausfuhrprämien, Einfuhrbeschränkungen, Einfuhrzölle, Kontingente, Abwertung, Saldoblockierung, Einfuhrgenehmigungen usw. sind alles Folgen dieser Einschränkungen. Dieses System hat sich nicht nur über das gesamte europäische Festland verbreitet, sondern hat sogar auf die Britischen Inseln übergegriffen. Hierbei spielen nicht Wirtschaftsinteressen die größte Rolle, sondern politische Interessen: die Wirtschaft hat sich der Politik beugen müssen. Eine solche Tendenz ist auch im Donauraum bemerkbar.“

Dr. Korošec sieht in absehbarer Zeit keine Möglichkeit einer Umkehr, d. h. keine Möglichkeit, daß die Politik der Wirtschaft untergeordnet wird. Alles hänge von der Dynamik der politischen Bewegungen ab.

Königin Maria und Prinz Tomislav in London

(A) London. I. M. die Königin Maria und S. R. H. Prinz Tomislav sind in London eingetroffen. In Begleitung I. M. der Königin befindet sich Oberst Branko Bogatnik. I. M. die Königin Maria ist nach England gekommen, um S. R. H. den Prinzen Tomislav in eine englische Schule einschreiben zu lassen, wo der Prinz seine weitere ordentliche Schulbildung erhalten wird. Dieselbe Schule besuchte früher durch kurze Zeit auch S. M. König Peter II.

Polnisch-französische Verhandlungen

(A) Warschau. Das DRB meldet: Am 9. Jänner begibt sich eine polnische Delegation zu Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich nach Paris. Am 11. Jänner beginnen die Verhandlungen zum Abschluß eines polnisch-französischen Handelsabkommens.

Spanien

Die Kämpfe an allen spanischen Kriegsschauplätzen dauern fort, ganz besonders erbittert aber in und um Madrid. Ohne Zweifel, da dies nun auch die französische marxistenfreundliche „Savas“-Nachrichtenagentur zugibt, sind die Erfolge der Nationalisten ganz bedeutend und die Verluste der Kommunisten sehr groß. Ueberall rücken die nationalen Truppen vor. Allein die internationalen roten Truppen haben in den letzten Tagen über 2000 Mann verloren.

Die Antwort Deutschlands und Italiens an London-Paris

Die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die französisch-englische Frage wegen der Freiwilligeneinstellung ist am Donnerstag erteilt worden. Die Antwort lautet positiv; wohl aber mit dem Bemerkten, daß ja gerade Deutschland und Italien es waren, welche schon von allem Anfang an das Verbot der Freiwilligenabschidung forderten, was aber leider gerade von Frankreich und England bis jetzt abgelehnt wurde. Mit der Zustimmung Deutschlands und Italiens, welche fast gleichlautet, soll nun die Frage der Freiwilligen aus dem ganzen Fragenkomplex herausgenommen und beschleunigt behandelt werden.

Soweit gehe die deutsche Regierung entgegen. Die deutsche Presse aber richtete sich gegen die ungeduldige englische Forderung nach sofortiger deutscher Antwort, da doch die deutsche Regierung versprochen hatte, die Antwort so bald als möglich zu erteilen. Die deutsche Presse macht auch darauf aufmerksam, daß es in Spanien schon längst zu einer Befriedigung gekommen wäre, wenn England und Frankreich die damalige deutsche und italienische Forderung betreffs Verbotes der Freiwilligenabschidungen unterstützt hätten. Man zweifelt auch am Erfolg der jetzt zu treffenden Maßnahmen, falls nicht der Zustand wiederhergestellt wird, wie er im August vorigen Jahres geherrscht hat, als die beiden sich bekämpfenden spanischen Parteien auf sich allein angewiesen waren. Heute weiß doch schon jedermann, daß nicht mehr die spanische Volksfrontregierung im roten Spanien herrscht, sondern der jüdisch-russische Gesandte Rosenbergh und die Komintern mit aber tausenden von Kommunisten, Emigranten und Verbrechern aus aller Herren Länder.

Die Türkei macht mit ihren Forderungen Ernst

Nachdem anlässlich der letzten Völkerbundssitzung die türkisch-französischen Meinungsverschiedenheiten in der Frage um Alexandrette ungelöst blieben und auch die zweifelhafte Verhandlungen zwischen Frankreich und der Türkei ergebnislos endeten, fährt nun die Türkei mit Kanonen auf und will den Streitfall mit einem Handstreich lösen. Der Präsident der Republik Kemal Atatürk ist plötzlich zum Generalstab der Südararmee an die syrische Grenze abgereist, wo auch schon zwei türkische Divisionen mobil gemacht wurden. Die Türkei will von ihren Forderungen in Syrien nicht nachlassen und ist im Notfalle auch bereit, aus dem Völkerbunde auszutreten. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in der Türkei und Syrien ist deshalb die Erregung sehr groß.

Friedensvorschlag Hitlers

(A) London. Savas meldet: „Evening Standard“ erfährt, Hitler beabsichtige, den Großmächten als Grundlage des Friedens die deutschen Vorschläge vom 25. März 1936 zu empfehlen. Außerdem werde in seinem Angebot die Abrüstungsklausel betont werden.

Bier Jahre klerikales Oesterreich

Spa. Unter diesem Titel veröffentlicht die Tageszeitung „Die Front“ (Zürich) einen Situationsbericht über Oesterreich, dem wir folgendes entnehmen:

„Als vor vier Jahren der österreichische Klerikalismus sich anschickte, die Macht im Staate ungeachtet der Mehrheitsverhältnisse in der Bevölkerung dauernd für sich in Anspruch zu nehmen, tat er es mit der Begründung, die wirtschaftliche und soziale Notlage verbiete jedwede Störung durch politische Auseinandersetzungen und im Interesse der ungestörten wirtschaftlichen Entwicklung müsse die politische Aktivität der Staatsbürger auf ein Minimum beschränkt werden. Wenn auch diese Argumentation heftigsten Widerspruch erregt hat und die Praxis des Systems blutige Revolten und innere Kufellosigkeit zur Folge hatte, immerhin, das Regime hatte vier Jahre lang Gelegenheit, der Wirtschaft zu ihrem Recht zu verhelfen und seine Fähigkeiten auf wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet unter Beweis zu stellen. Vier Jahre konsequenter Wirtschaftspolitik können sehr viel im positiven Sinne bedeuten, — man sieht es anderswo. Vier Jahre können aber auch ein Volk ein gutes Stück dem Abgrund näherrücken, — man sieht es in Oesterreich. Zu deutliche Beweise sprechen dafür.“

Eines der markantesten Merkmale für die Situation ist der katastrophale Bevölkerungswund. Oesterreich hat, als ein armer Staat, mit seiner Geburtenziffer nach dem Kriege stets gegen das Ende der statistischen Reihung der europäischen Länder zu rangiert, — jetzt aber hat es die zweifelhafteste Ehre, an der Spitze der Länder mit Geburtenabgang zu stehen, ja es hat in den letzten Jahren die kleinste Geburtenziffer der Welt überhaupt erreicht! Diese außerordentlich folgenschwere Entwicklung hat in den Städten ihren Ausgang genommen, beginnt aber nunmehr auch auf das flache Land überzugreifen. Der Bevölkerungswund hat seine Wurzeln u. a. in der politischen und wirtschaftlichen Emigration. Die Zahl der ersteren erreicht mehrere Zehntausend, ein Umstand, der wenig bekannt ist, denn die Weltpresse widmet ihre Aufmerksamkeit nur emigrierten Juden, nicht aber emigrierten Nationalsozialisten. Die letztere aber ist besonders gefährlich, weil sie unverhindert anhält. Es ist eine Tatsache, daß nahezu die Hälfte aller Hochschulabsolventen, manche Jahrgänge der technischen Fakultäten zu ihrer Gänze, sofort nach Abschluß der Studien ins Deutsche Reich auswandern, wo sie sofort Arbeit und Brot finden, während in Oesterreich an die Gründung einer Existenz in der Mehrzahl der Fälle überhaupt nicht zu denken ist.

Ein weiteres Kriterium des Resultates der Regierungspraxis ist die zunehmende Massenverelendung. Das Lohnniveau in Oesterreich ist außerordentlich niedrig und zeigt weiter sinkende Tendenz.

Die unmittelbare Folge der Massenverelendung ist die Bolschewisierung. Nicht nur, daß jener Bevölkerungsteil, der früher sozialdemokratisch eingestellt war — und das sind nahezu 50 Prozent, heute wieder mehr oder weniger dem Marxismus, praktisch also dem Bolschewismus zuneigt; es ist überdies hinaus eine bemerkenswerte Tendenz in der Bevölkerung im allgemeinen festzustellen, eine Mentalität, die, unter dem Druck des autoritären Regimes erwachsen, jede Bindung überhaupt ablehnen will und auch unter der nolleidenden Bauernschaft stark an Boden gewinnt, in der das religiöse Sektenwesen in den merkwürdigsten Formen immer mehr um sich greift. Ein weiterer Faktor, der in dieser Richtung fördernd wirkt, ist die sozialreaktionäre Einstellung

gerade der staatstragenden Schichten, die wesentlich aus älteren Jahrgängen bestehen, — an sich eine natürliche Begleiterscheinung eines politischen Systems, das es sich zur Aufgabe gesetzt hat, die schon historisch gewordene Vorkriegszeit politisch und kulturell möglichst wieder aufleben zu lassen. Begünstigt wird die geistige Revolutionierung schließlich durch die mit ungeheuren ausländischen Hilfsmitteln arbeitende kommunistische Propaganda, während das Deutsche Reich — besonders seit dem 11. Juli jede Beeinflussung der österreichischen Innenpolitik unterläßt und so ein wichtiges Gegengewicht gegen den Kommunismus nicht mehr wirksam ist."

Weihnachtsfeier S. M. des Königs

Beograd, 6. Jänner. Der Weihnachtsabend mit dem feierlichen Akt der Einholung des Weihnachtsbaumes wurde heuer im Dedinje-Schloß besonders festlich begangen. S. M. König Peter II. erinnerte sich namentlich auch seiner armen Kameraden und wünschte das Weihnachtsfest mit Altersgenossen in Freude und bei Gesang zu verbringen. So kamen denn auch dreißig Anaben aus allen Gebieten Jugoslawiens als Gäste zum jungen König und bleiben es durch die ganzen Feiertage.

Weihnachtsbotschaft des bulgarischen Metropoliten an Jugoslawien

Sofia. Der Metropolitan von Sofia Stefan hat durch den Berichtsteller der Agentur Noala an das pravoslavische Volk in Jugoslawien eine Weihnachtsbotschaft gerichtet, in der er den pravoslavischen Brüdern seine Segenswünsche entbietet. Er steht darin Gott an, er möge dem jugoslawischen Bruderstaat alle Mittel des Gedeihens gewähren. Dankbar gedenkt der bulgarische Metropolitan seines jüngsten Besuchs beim Patriarchen Barnava. Möchten sich, so heißt es weiter in der Botschaft, die beiden Bruderkirchen, die serbische und die bulgarische, besonders jetzt zu Weihnachten mehr als jedes andere Mal in einem Dankgebet zu Gott vereinigen, daß er den beiden Brudervölkern das herrliche Fest segne.

Rotary-Nachrichten

Ministerpräsident Dr. Milan Stojadinović hat in seiner Eigenschaft als Direktor der europäischen Rotary-Klubs anlässlich des Jahreswechsels an die Präsidenten sämtlicher jugoslawischer Rotary-Klubs Gratulationsdepeschen gesandt, worin er in herzlichstem Tone seine besten Wünsche zum Ausdruck bringt. Dem Präses des Rotary-Klubs haben aus demselben Anlaß ihre Glückwünsche gesendet: Dr. Viktor Ruzić, Banus aus Zagreb, Staatssekretär Dr. Ferdinand Hyja aus Prag, Gouverneur Dr. Vladimir Belasčić aus Nowisad, ferner der Präsident des Nizzaer Rotary-Klubs und noch mehrere Präsidenten amerikanischer Rotary-Klubs.

Rom. Hier wurden zwei große Gesellschaften gegründet, die in Italienisch-Ostafrika moderne Hotels errichten wollen.

Dr. Friedrich Bračić

Einst und jetzt

XV.

Zbelovo — Pflanzenstein

Einst der Sitz eines vielgenannten adeligen Geschlechtes und einer ausgedehnten Herrschaft, steht die Befestigung heute als Ruine auf dem östlichsten Ausläufer des Pflanzensteinberges, nur von wenigen gekannt und beachtet. Man sieht sie flüchtig vom Bahnzuge linkerhand, sobald man auf der Fahrt nach Norden den Lipoglava-Tunnel verlassen hat. Am besten ist erhalten, allerdings nur in halber Höhe, der Berchfried; das übrige Gemäuer hat der auflösenden und vernichtenden Einwirkung der Zeit trotz fester und guter Bauweise weniger Widerstand geleistet. Im Grunde zirpen die Grillen, Immen kommen zu Gast zu violetten Distelköpfen, grün schillernde Kerfe springen von Stein zu Stein, geängstigt fliegt der Zaunkönig davon; er ist nicht gewöhnt, in diesem seinem stillen Reiche Menschen Schritte zu hören. Aber die geschäftigen Ameisen lassen sich in ihrem, dem Gemeinwohl dienenden Fleiß nicht stören. Unbekümmert tragen sie die braun gewordenen Fichtennadeln auf ihren Bau, dessen tiefste Geheimnisse nur ihnen vertraut sind. All diese Bewohner verlassen den Boden leben friedlich nebeneinander, sie lieben, aber sie kennen nicht den Haß,

Militärische Vorkehrungen Deutschlands

(M) Berlin. Jänner. Havas meldet: Amtlich wurde mitgeteilt, daß das Luftfahrtministerium bis zur weiteren Verfügung jeden Flug über dem Gebiet zwischen dem rechten Oderufer und der polnischen Grenze verboten habe. Die Verbotszone ist im Norden begrenzt durch den Warthe-Fluß, einen Nebenfluß der Oder zwischen Landsberg und dem Ort an diesem Fluß, welcher der polnischen Grenze zunächst liegt, im Süden durch die Oder und die Linie, welche die beiden kleinen Städte Großen und Tschierz verbindet. Es ist das erstemal, daß ein Flugverbot für eine Zone auf unbestimmte Zeit verhängt. Man nimmt an, daß Deutschland in dieser Zone Befestigungen errichte.

Prag in Moskaus Händen

Das enge Bündnis zwischen der Tschechoslowakei und der Sowjetunion, das fast alle Bezirke des tschechischen Staatslebens dem russischen Einfluß öffnet und auf einer engen militärischen Kooperation beruht, erweckt im Ausland den Eindruck, daß Prag im Grunde genommen als ein vorgeschobener Posten Moskaus, eine in Staatsform verkleidete Expositur der Komintern sei.

Dieser Eindruck, der durch zahlreiche Begebenheiten der letzten Zeit, so u. a. durch den regen „diplomatischen“ Verkehr der Generalsstäbe zwischen Prag und Moskau bestätigt wird, hat ziemlich ungünstige Auswirkungen auf die außenpolitische Lage der tschechoslowakischen Republik gehabt, so daß sich z. B. Außenminister Krostka veranlaßt sah, im Rahmen eines Interviews, das er einem englischen Blatte gewährte, sein Land gegen die Beschuldigung zu verteidigen, es stelle bloß ein Instrument in der Hand der russischen Machthaber dar.

USA verbietet Waffenausfuhr nach Spanien

Die Regierung in Washington erließ ein Gesetz, wonach jede Waffen- und Flugzeugausfuhr nach Spanien verboten ist. Aber noch knapp vor der Veröffentlichung dieses Gesetzes gelang es einem jüdischen Waffenhändler 17 Flugzeuge im Werte von 2.800.000 Dollar nach Spanien zu verschiffen. Außerdem hat der Waffenhändler die Bewilligung erhalten, an die rote Regierung in Spanien Gewehre und Maschinengewehre im Werte von 4.5 Millionen zu senden.

Die Beisetzung Erzherzog Friedrichs

(M) Budapest. Am 5. d. M. vormittag fand in Magyarovar, in der Nähe der österreichischen Grenze, die Beisetzung des gewesenen Oberkommandierenden der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee, Feldmarschall Erzherzog Friedrich statt. Die Leichenseierlichkeiten fanden mit militärischem Gepräge statt. Reichsverweser Horthy, die frühere spanische Königin und andere hohe Persönlichkeiten wohnten der Trauerfeier bei, darunter auch mehrere hohe deutsche Offiziere als Vertreter des Reiches.

der einst, in wohlhaltenen Räumen, junge und alte Herzen durchwühlte und vergiftet hat.

Steil und unwegsam fällt das Felsgebäude ab zur Bahnbahn, unter deren letzten Bogen die Kleinbahn nach Konjice-Gonobiz hinzieht. Von der Höhe des gegenüberliegenden Hanges grüht ein Marienkirchlein in das lachende Tal, in welchem sich zwischen Aekern, Feldern und Wiesen in verschiedenen Farbstufen die Drann in größeren Windungen schlängelt. Da und dort leuchtet in blendender Weiße die Mauer eines strohgedeckten Gehöftes auf, alles in einer bezaubernden Harmonie, wie sie nur ein gottbegnadetes Auge voll und satt genießen kann. Am Rande des Waldes steht der Hundszahn in fleckigem Kleide mit bergveilchen-ähnlicher Blüte, die er in rotem Glanze demüthlich zur Erde neigt, wohin nach kurzem Prunken seine rasch wellende Schönheit wieder versinken wird. Aber bis in den Herbst hinein leuchten in herrlichem Golde die vielen zu einer Gemeinschaft verbundenen Stengel der vielfarbigen Wolfsmilch bis zu den Auen „in der Hel“ (Pekel, Hölldorf) und ins Gelände von Stattenberg, von welchem sie nicht, hinabsteigen will in das breite Draufeld.

Von den Zinnen seiner Burg konnte der Ritter bei Nachmittagssonne den Graseturm bei Postkane-Pötschach aufschimmern sehen, konnte die Maid zu den festen Mauern von Pogleb mit dem „Tüchlein aus Vinnen“ ersehnte Grüße senden. Das Geschlecht

Die „Vierte Internationale“ und Frankreich

Paris. Der „Matin“ meldet, daß die Vierte Internationale Trozkis in den ersten Jännertagen zwei Kongresse in Paris abhalten werde, und zwar einen Kongress der internationalistischen Arbeiter und eine Tagung der sozialistischen revolutionären Jugend“.

Wie das Blatt erfahren haben will, werden folgende Hauptprogrammunkte auf den beiden Tagungen zur Ausprache gestellt werden: 1. Ausbreitung der Streikbewegung und Agitation unter den Arbeitern in Frankreich; 2. Bildung von Arbeiterinnenbataillonen zum Zwecke der bewaffneten Besetzung der Fabriksgebäude; 3. Ausbreitung der revolutionären Propaganda im Heer und in der Flotte; 4. Direkte Einmischung des französischen Proletariats in den spanischen Bürgerkrieg; 5. Bildung von Arbeiterfreiwilligenregimenten, die nach Spanien entsandt werden sollen.

Das Blatt richtet an die Regierung die Frage, ob sie es dulden werde, daß diese roten Berufsagitatoren in Paris ihre Tagungen abhalten.

Tschechoslowakei und Neutralität

Ein Leitartikel der tschechisch-nationalistischen „Lidove Noviny“ beantwortet die Frage, ob im Falle eines „Angriffes Deutschlands auf Sowjetrußland“ die Tschechoslowakei neutral bleiben könne: „Es wird gut sein, wenn wir uns noch einmal vergegenwärtigen, wie unsere „Neutralität“ in einem Konflikt Deutschlands mit USSR und mit Frankreich praktisch aussehen könnte. Nur ein politischer Säugling könnte glauben, daß sich Deutschland in einem solchen Fall mit unserer Zustimmung zufrieden geben werde, daß wir neutral blieben. Das ist für die deutsche Strategie so gut wie überhaupt keine Bürgschaft. Wer gibt Deutschland die Garantie, daß ihm unsere Armee nicht in den Rücken fällt, wenn sie vor den Russen zurückgehen muß — so wie im Jahre 1915 den Oesterreichern bei ihrem Rückzug in Rußland das „neutrale“ Italien in den Rücken fiel? Deutschland wird unzweifelhaft bestimmte konkrete Garantien fordern, die es unmöglich machen, unser Gebiet als Aufmarschplan von irgendeiner Seite her zu benutzen. Derartige Garantien werden nur durch die Besetzung wichtiger Räume auf unserem Gebiet erreicht.“

Italien und der Pakt Jugoslawien — Bulgarien

(M) Rom. Stefani meldet: Die Nachricht vom jugoslawisch-bulgarischen Nichtangriffspakt hat in Rom eine sehr günstige Aufnahme gefunden, da man der Ansicht ist, daß dies eine wichtige Tatsache für die Festigung des Friedens und für die Zusammenarbeit sein werde. Mit gleicher Freude begrüßte Deutschland den jugoslawisch-bulgarischen Vertrag.

Die Vermählung der holländischen Kronprinzessin Julianna mit dem Prinzen Bernhard zur Lippe-Biesterfeld fand am 7. d. M. unter großem Gepränge im Haag statt.

der Grafen von Tattenbach mied solche Vertraulichkeit mit geringerem Adel, denn ihre Burg enizog sich der Sicht durch eine vorspringende Rippe der Gora.

Der in tiefste Neue versunkene Sinder blauen Blutes konnte in der Nähe kurze, aber auch lebenslange Buße üben in der Seitzer Kartause, das Fräulein aber konnte sich einkleiden lassen im nahen Kloster Gnadenbrunn (Studentice).

Der Bergfried, vieredig, aber ganz unregelmäßig gebaut, am äußersten nordöstlichen Felsboden stehend, hatte zwei Stockwerke und enthielt die unterirdischen Kerker. Auf der entgegengesetzten Seite schützte die Zufahrt ein zweiter, breiter Turm. Zwischen Beiden lag der Hof; in seinem südlichen Teile waren die Wohnräume (Pallas) untergebracht. Vor ihnen sind noch die letzten Reste einer Zisterne zu sehen, deren Deckel schon vor langer Zeit durch Schatzgräber zerstört worden ist. Neben ihr breitet ein mächtiger Lannenbaum seine Aeste wie schützend aus über die Zeugen einstiger Herrlichkeit; in seinem harzigem Grün summt bei leisem Winde die Armelodie vom Werden und Vergehen.

Hier hauste durch fast zwei Jahrhunderte (1200—1400) das Geschlecht, welches von der Burg den Namen erhalten hat. Die Pflanzensteiner, vermischt mit untersteirischem Adel, waren vermutlich ein Zweig der Rohatscher; sie dürften als Vasallen dieser die Burg im XII. Jahrhunderte erbaut haben. Die Ge-

Wiener - Brief

Spa. Wien, Ende Dezember 1936.

Die wirtschaftliche Lage Oesterreichs verschlechtert sich immer mehr. Das Regime brüstet sich zwar dem Auslande gegenüber, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse gebessert haben, was deutlich die höheren Steuereingänge beweisen. Aber wo bleibt da die Wahrheit!

Wir hatten in Oesterreich Ende November v. J. um 14.304 mehr unterstützte Arbeitslose wie zur gleichen Zeit des Jahres 1935. Der Abgeordnete Graber erklärte es kürzlich im niederösterreichischen Landtag, daß es in Niederösterreich (ausschließlich Wien) 50.235 unterstützte und rund 60.000 ausgesetzte Arbeitslose gibt. Wenn man letztere Zahl zum Verhältnis für ganz Oesterreich heranzieht, so haben wir rund 300.000 ausgesetzte Arbeitslose, wozu nach dem Ausweis vom 30. November v. J. noch 257.063 unterstützte Arbeitslose kommen. In St. Pölten wurden in den Schulen Erhebungen gepflogen und das Ergebnis war: Von 45 Prozent der schulpflichtigen Kinder sind die Eltern erwerbslos! Fürwahr, eine traurige Zahl!

Aber woher kommen die erhöhten Steuereingänge, auf die sich das klerikale Regime so sehr stützt? Für den Eingeweihten und Leidtragenden eine ganz einfache Sache. Man erhöht den armen Gewerbetreibenden und Landwirten die Steuern auf beinahe das Doppelte und das trotz ihres verminderten Einkommens, und nun feiert der Steuerbüttel seine Orgien, pfändet dem Bauer seine letzte Kuh, dem Weinbauer das letzte Faß Wein und dem Gewerbetreibenden die Geschäftseinrichtung und die letzten Wohnstücke. Erst vor kurzer Zeit wurde von einem Abgeordneten im niederösterreichischen Landtag Beschwerde geführt, daß in Mödling der Steuerexekutor von Geschäft zu Geschäft ging und den Kaufleuten und Gewerbetreibenden das letzte Bargeld aus den Kassen pfändete und wegtrug. Der betreffende Abgeordnete erklärte, daß diese Art von Exekutionsführung geeignet sei, den ruhigsten Menschen in Garnisch zu bringen und eine gegen die Staatsverwaltung gerichtete Stimmung zu erzeugen. Abgeordneter Heinz gab bei gleicher Gelegenheit seinem Bedauern über die drückenden Exekutionen, welche die Bergbauernschaft seitens der Steuerbehörden zu erdulden hat, Ausdruck. Jeder Einspruch gegen die Steuervorschreibungen ist zwecklos, denn die heutigen Staatsmänner brauchen jedes Mittel, um sich weiter halten zu können und um so viel Geld als möglich hereinzubringen. Einzig die Juden genießen hier Privilegien. Julius Krupnik, eines der größten jüdischen Warenhäuser, schuldet dem Staate rund 200.000 Schilling rückständige Steuern und die Exekutionen sollen angeblich erfolglos verlaufen sein. Warum, ist nicht recht erklärlich, denn Julius und Olga Krupnik besitzen in Wien zwei Häuser. Bundesrat Ingenieur Raab dürfte aber wohl recht haben, wenn er sagte, daß es in einem christlichen Staate nicht angehen dürfte, daß der Jude Krupnik tausende von Schneider zu Boden bringe und seine Steuern nicht bezahle, während seine Gattin Olga bei den

verschiedenen vaterländischen Feiern als Fahnenmutter fungiere.

Auch die jüdischen Devisenschieber gehen in Oesterreich straffrei aus, weil die Justiz Prozesse gegen diese niederschlägt, wenn der Schieber den Nachweis erbringt, daß er Treffer- oder Arbeitsanleihe gezeichnet hat. Diese Anleihen sind für Schieber, Steuerhinterzieher und Zollschwindler die reinsten Versicherungspollicen für Straffreiheit. Natürlich haben sich diese Herrschaften deshalb so zahlreich an diesen Anleihezeichnungen beteiligt.

Solange diese Regierung am Ruder ist, darf man in Oesterreich mit keiner wirtschaftlichen Besserung rechnen. Dadurch erscheint auch eine innere politische Befriedigung ausgeschlossen.

Meinungsverschiedenheiten zwischen Schuschnigg und den Länderregierungen

Die politischen Kreise sagen, daß zwischen Wien und Innsbruck gewisse Meinungsverschiedenheiten bezüglich der neuen Tiroler Regierung bestünden. Die Wiener Regierung wünsche besonders, daß der neuen Tiroler Regierung auch der Heimwehchef Dr. Steidle angehören solle. Die Bewegung in Tirol ist jener in Steiermark ähnlich.

Das Verhältnis Berlin—Wien

SPA. Prag. In einem Bericht aus Wien behandelt „Ceske Slovo“ die jüngste Entwicklung des Verhältnisses zwischen Wien und Berlin. Es schildert die Forderungen, die angeblich von deutscher Seite im Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen erhoben wurden und die Oesterreich nicht erfüllen konnte, woraus sich, seiner Ansicht nach, eine neue Abkühlung des Verhältnisses ergeben hat:

„Auch aus offiziellen Kreisen hören wir wieder Worte, die uns davon überzeugen, daß die Freundschaft zwischen den beiden Staaten, die zwar die gleiche Sprache haben, die aber ein so tiefer Wall verschiedener Weltanschauung trennt, eine sehr schwierige Sache ist, besonders wenn einer von beiden die Weltanschauung des anderen nicht respektieren will und vielleicht auch nicht respektieren kann ...“

Eine Rede des japanischen Außenministers

(A) Tokio. Havas meldet: Außenminister Arita sprach im Rundfunk über die Bedeutung des japanisch-deutschen Paktes gegen den Kommunismus und erklärte bei dieser Gelegenheit u. a.:

„Japan stellt ein Element der Stabilisierung im Fernen Osten dar. Ihm obliegt die Pflicht, Ost-Asien vor dem Vordringen des Kommunismus zu retten. Der Pakt mit Deutschland stellt einen neuen Schritt im Sinne der Erfüllung dieser Mission dar, er wird jedoch keine Aenderung der japanischen Außenpolitik nach sich ziehen. Die öffentliche Weltmeinung hat den wahren Geist dieses Paktes nicht erfasst, wenn sie annimmt, daß dieser Pakt Japan an einen Bloß gegen England, die Vereinigten Staaten und andere Mächte anschliesse. Die Zusammenarbeit Japans mit Deutschland wird den antibolschewistischen Rahmen nicht überschreiten.“

Julius Deutsch als Kriegsberichterstatler

Spa. Julius Deutsch, der Gründer des österr. Rep. Schutzbundes ist derzeit General in den Diensten der Sowjets in Spanien, wo er an der Organisation und Disziplinierung der roten Truppen arbeitet. Freilich nicht an der Front, sondern wie es für einen Juden gehört, hinter der Gefahr. In einem Kriegsbrief weiß er zu melden, daß sich Francos Truppen in den bisherigen Kämpfen „schon nahezu abgenützt“ hätten. Man sieht, Deutsch kennt sich in der Wasküche der roten Bürgerkriegsstrategie schon allerhand aus; er versteht es, sich beinahe schon fast militärisch auszudrücken, wenn es auch immer noch höchst unmillitärisch klingt. Ob er sich denn bei der Disziplinierung von früh bis spät nicht auch schon statt abgenützt haben mag, ohne Pulver und Lunte gerochen zu haben? Wenn allerdings das einmal eintreten sollte, na, dann hält wohl keine Generalsuniform, kein Leninorden und kein rotes Paradies Herrn Julius Deutsch zurück, vor seiner strategisch-begründeten Flucht in die Feigheit.

Bischofskonferenz im Januar

Die katholischen Bischöfe Deutschlands sind für Mitte Januar zu einer außerordentlichen Konferenz in die kurheffische Bischofsstadt Fulda eingeladen. Alljährlich pflegen dort im Herbst die Oberhirten der katholischen Kirche Deutschlands zur Bischofskonferenz zusammenzukommen. Einberufungen von Bischofskonferenzen in der Zwischenzeit sind höchst selten, nur bei besonders wichtigen Anlässen finden sie außer der Reihe statt. In kirchlichen Kreisen wird infolgedessen von der bevorstehenden außerordentlichen Januar-Konferenz der deutschen Bischöfe eine bedeutsame Stellungnahme des deutschen Episkopats zu aktuellen Kirchenfragen erwartet. Dabei dürfte es sich in erster Linie um schwebende Fragen der Schulpolitik und der staatlichen Jugend-erziehung handeln.

Kampf gegen die Religion

Moskau. Der Zentralrat des „Verbandes der streitbaren Gottlosen“ in Moskau hat für seine besonders verdienstvollen Mitglieder einen Orden gestiftet, der die Form eines fünfzackigen Sternes mit der Inschrift: „Religion ist Opium für das Volk“ hat.

Bestrafte Nächstenliebe

SPA. Aus Wien wird gemeldet, daß in ganz Oesterreich Hunderte von Anhängern der Opposition verhaftet und eingesperrt wurden, weil sie in christlicher Nächstenliebe zu Weihnachten ihren armen Gefinnungsgenossen die Not lindern helfen wollten. Nächstenliebe wird als politisches Vergehen bestraft.

Weihnachtsamnestie in Bulgarien

(A) Sofia. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Aus Anlaß der Weihnachtsfeiertage hat König Boris 369 Häftlinge, die von bürgerlichen Gerichten verurteilt worden waren, begnadigt.

schichte kennt an zwanzig Träger dieses Namens, welche am häufigsten als Zeugen, besonders in Urkunden der Klöster Seitz, Studenitz und Oberburg (Gornjigrad) auftreten. Es wäre ermüdend, sie alle einzeln zu verfolgen, wenn sie sich auch durch wechselnde Namen: Walther, Ortolf, Gottschalk, Heinrich, Rudolf, Leutold, Weichard, Hermann, Wulfing, Otto, Konrad leicht unterscheiden ließen. Von den meisten ist außer ihrer Unterschrift auf einem Schriftstücke nichts bekannt.

Nur jene sollen einzeln angeführt werden, die sich irgendwie geschichtliche Erwähnung verdient haben. Als ältester Vertreter des Geschlechtes erscheint in einer Seitzer Urkunde vom 11. April 1202 Walther von Blafecistaine. Doch dürfte der schon 1181 angeführte Heinrich de Wisse (Weiß) ein Plankenstein mit älterem Namen gewesen sein.

Rudolf, dessen Schwester Nonne in Studenitz war, gab 1283 dem Kloster zwei Güter, um den Unterhalt seiner Verwandten zu sichern.

Ein Johann (1325—1332) war Pfarrer in Braslowce-Froschlau, seit 1328 Archidiacon in Sannien; er unternahm wiederholt Dienstreisen nach Aquilee, einmal im Auftrage Friedrichs von Sanned wegen Uebergabe der Pfarre Braslowce-Froschlau an das Stift Gornjigrad.

1336 wurde ein Rudolf Vassal dieses Freien und schwur ihm treue Gefolgschaft. Ein jüngerer Rudolf war 1362—1369 Burggraf in Hochenegg-Bojnif.

Ende des XIV. Jahrhunderts hat das Geschlecht seine Stammburg verlassen, denn, es wird schon ein Burggraf Ulrich de Bucze genannt. Man findet aber noch in späterer Zeit Plankenstein in verschiedenen dienstlichen Stellen. So war Bongraz von Plankenstein langjähriger Berater Kaiser Friedrich III., welcher ihm im Jahre 1463 für rückständigen Gehalt und Unkosten in der Höhe von 6000 ungarischer Golddukaten die Burg Freienstein (bei Trofaiach) und die Herrschaft Pylstain samt Urbar zur Ruckniehung übergab. Dieser Bongraz ist auch Zeuge in der Stiftungsurkunde für das Bistum Ljubljana-Laibach (1461).

Im Jahre 1409 war Heinrich von Plankenstein im Gefolge des Herzogs Ernst, als dieser nach Ofen-Pest zog, um in den Drachenorden aufgenommen zu werden; 1474 und 1480 erhielt Hans von Plankenstein die Maut in Neumarkt.

Zu Beginn des XV. Jahrhunderts ist Eigentümer der Burg Rudolf Dichtenstein, Landmarschall in Kärnten, welcher Elise von Plankenstein zur Frau genommen hat. Verschiedene Schulden in größeren Beträgen fielen ihm zur Last. Da er aber nicht genügende Mittel besaß, sie abzustoßen, wurde der Hauptgläubiger Friedrich Saffner Mitbesitzer.

Im Jahre 1420 verkauften beide die Burg samt Landgericht den Brüdern Wilhelm und Johann Mez. Später war Wilhelm Mez Alleinbesitzer. Er

veräußerte die Burg samt Landgericht und Urbar den Habsburgern, den Herzogen Friedrich dem Älteren und Jüngeren und Albrecht V., wofür er auf Lebzeiten die Burg Windischgrätz samt Landgericht und 50 Pfund jährlicher Bezahlung erhielt.

Im habsburgischen Besitze blieb die Burg ungefähr 150 Jahre. Sie wurde von verschiedenen Verwaltern, Pflegern und Bestandnehmern bewirtschaftet, die alle zugleich Richter für das Landgericht waren. Als ältester wird (1438 schon) genannt Andreas Mez. Dieser anerkannte die Gerichtsbarkeit des Seizklosters (1444) mit Ausnahme der Malefizfälle. Er erhielt auch vom Herzog Leopold den Austrag, die Kartause in allen ihren Rechten zu schützen.

Im Kriege, welchen die Cillier Grafen mit Kaiser Friedrich III. ob Nichtanerkennung der von Kaiser Sigismund erfolgten Verleihung des Reichsfürstenstandes führten, überfiel der gräfliche Heerführer Johann Wittowez den Grafsitz und die Beste Plankenstein, und eroberte beide. Während aber der Turm dem Erdboden gleichgemacht wurde, fand die Beste Schonung.

Darüber berichtet die Cillier Chronik: „Darnach schlug er sich für Plankenstein, das der Fürsten von Oesterreich ist. Das wardt auch für sich gewonnen; es wardt aber nicht abgebrochen, sondern es wardt darnach mit Ladungen wieder den Fürsten von Oesterreich übergeben.“ (Fortsetzung folgt)

Der schwelende Brand

Daß der schwelende Brand in Spanien schleunigst und gründlich ausgetreten werden möge, das ist auch Deutschlands erster Wunsch. Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath hatte, unbeschadet der bis zum 11. Januar herrschenden Feiertagsruhe in Berlin, die Botschafter Englands, Frankreichs und auch den Botschafter Italiens zu sich gebeten. Es darf angenommen werden, daß diese Besuche in der Wilhelmstraße die Vorläufer einer Antwort auf die englisch-französische Spaniendemathe gewesen sind, einer Antwort, die in Berlin wie in Rom sorgfältig vorbereitet wurde. Was bereits von zuständiger italienischer Seite öffentlich betont worden ist, daß nämlich die Konsolidierung eines roten Regimes in Spanien oder in einem Teil von Spanien für Europas Sicherheit untragbar wäre, dürfte auch bei den Unterredungen des Freiherrn von Neurath zur Sprache gekommen sein und eine entscheidende Rolle in der bevorstehenden Antwort spielen. Bekanntlich haben sich Deutschland und Italien, die ihrerseits das Verbot der Freiwilligen-Einsendung im Londoner Nichteinmischungsausschuß seinerzeit als erste leider vergeblich vorgeschlagen hatten, wiederholt genötigt, darauf hinzuweisen, daß das Freiwilligenproblem als Teilfrage unlösbar verbunden bleibt mit allen anderen Formen politisch-militärischer Einmischung. Im roten Lager ist heute bereits eine vollendete Internationalisierung des angeblichen spanischen Bürgerkrieges erreicht. Nach deutscher Meinung wird es daher unerlässlich sein, nicht nur auf die militärischen Berater und Mitkämpfer zu achten, sondern ebenso scharf auf politische Organisatoren und Funktionäre des Auslandes, die heute die Sowjetprovinz Iberien bereits eifrig vorbereiten.

Auf die erstaunte Frage einiger Pariser Zeitungen, wieso eigentlich Deutschland ein Interesse daran haben könne, welche Regierungsform das von den Reichsgrenzen so weit abliegende Spanien haben werde, wird in Berlin genau wie in Rom erwidert, daß ein Unruheherd im Westen, wie ihn ein von der Komintern abhängiges, als ihr Propagandaherd wirkendes Spanien darstellen würde, nicht nur eine Mittelmeerfrage, sondern eine allgemein europäische Sicherheitsfrage sei. Man versteht ferner deutscherseits keineswegs, daß die Haltung gewisser Kreise in Frankreich, die zum Teil als recht maßgebend angesehen werden müssen, leider Anlaß gebe, daran zu denken, daß der schwelende rote Brand aus Spanien seinen betzenden Rauch auch über die Pyrenäengrenze herüberschickt. Deutschland hat, wie man weiß, dem Zustandekommen des französisch-sowjetrussischen Paktess seinerzeit keineswegs ruhig zugehört, weil es ihn nicht als ein Friedensinstrument, sondern als ein gefährliches Kriegswerkzeug beurteilte. Die französische Regierung, auch die gegenwärtige Volksfrontregierung hat in diesem Zusammenhang wiederholt die Unterstellung zurückgewiesen, als ob eine Vollendung dieses politisch-militärischen Paktess im Sinn einer weltanschaulichen Gleichschaltung der Franzosen jemals in Frage käme. Dann allerdings, so meint man in Berlin, hätte die Pariser Regierung alles Interesse daran, die rote Gefahr im Süden ebenso ernst zu nehmen wie andere Regierungen. Gibt es doch in Frankreich nur allzu viele Leute, die um jeden Preis Freunde des „freien Spaniens“ sein und bleiben wollen.

Belgische Presseangriffe wegen der Ermordung Borchgraves

Brüssel. Die heutige belgische rechtsgerichtete Presse richtet im Zusammenhang mit der Ermordung des diplomatischen Vertreters Baron de Borchgrave heftige Angriffe gegen die Regierung Valencia. Die Presse fordert den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der Valencia-Regierung. Die Blätter betonen, daß eine definitive Befestigung noch ausstehe, daß es jedoch als vollkommen sichergestellt, daß Borchgrave ermordet worden sei. Weiter wird in der belgischen Presse das Verhalten der belgischen Regierung gegenüber der Valencia-Regierung scharf kritisiert, das als viel zu milde bezeichnet wird. Die Blätter fordern energische Schritte.

(A) London, 6. Jänner. Havas meldet: Die Befragung einiger englischer Schiffe, die nach spanischen Häfen hätten abgehen sollen, verlangten unter Hinweis auf die Kriegsgefahr in den spanischen Gewässern die Erhöhung ihrer Gebühren um 50 Prozent. Einige Schiffe konnten daher nicht aus Cardiff abgehen.

Deutschland, Holland und Prinz Bernhard

Die verschiedenen Flaggenzwischenfälle aus Anlaß der bevorstehenden Vermählung des Prinzen Bernhard von Bippe-Biestersfeld mit der holländischen Kronprinzessin Juliana werden in Deutschland als ein disharmonischer Aufstoß zu den Hochzeitsfeierlichkeiten lebhaft bedauert. Nachdem die holländische Regierung in gebührender Weise dem deutschen Gesandten im Haag ihr Bedauern darüber ausgesprochen hat, werden diese Vorgänge, soweit von ihnen die deutsch-holländischen Beziehungen als solche berührt waren, in Berlin als erledigt angesehen. Das Verhalten des künftigen holländischen Prinzen gemahls, der ein Deutscher von Geburt und ein Mitglied eines ehemals regierenden deutschen Fürstenhauses ist, hat freilich in der deutschen Öffentlichkeit erhebliches Aufsehen erregt. In zahlreichen Kommentaren der deutschen Presse war der dringenden Erwartung Ausdruck verliehen worden, der Prinz werde zu den Beleidigungen und Verunglimpfungen, die den Flaggen und Hymnen Deutschlands zugefügt worden waren, Stellung nehmen. Seine schließlich bekannt gegebene Erklärung, er wünsche, daß nur noch die holländische Nationalhymne gespielt werde, da er Holländer geworden sei und nunmehr holländisch fühle, hat die in der deutschen Presse geführte Diskussion zum Abschluß gebracht, allerdings mit dem Satz des amtlichen Deutschen Nachrichtenbüros, daß sich jeder weitere Kommentar erübrige.

Greuelpropaganda

Mit einer gewissen Regelmäßigkeit erscheinen von Zeit zu Zeit in der deutsch geschriebenen katholischen Presse rund um Deutschland Nachrichten über blutige Verfolgungen von Katholiken in der Gegend von Münster. Diese Artikel gipfeln gewöhnlich darin, daß der Bischof von Münster, Graf Galen — der übrigens wie alle deutschen Bischöfe mit dem emigrierten Zentrumspolitiker in Verbindung steht und mit ihnen gemeinsame Sache macht, einen Hirtenbrief erläßt oder eine Predigt hält, in der er gegen diese neue diokletianische Verfolgung wettert. Geht man der Sache nach, so sind es maßlose Uebertreibungen, oft direkte Märchen. Der Zweck, der hier die Mittel heiligt, ist der, für die arme und verfolgte katholische Kirche die Sympathien der Juden und Freimaurer zu erwecken und den deutschen Staat zu verdächtigen und herabzusetzen. Diese staatsfeindliche Politik klerikaler Würdenträger wird heute besonders von Oesterreich aus unterstützt. So brachte der „Tiroler Volksbote“ anfangs Dezember unter dem Titel „Das katholische Volk steht auf“ gehässige Bemerkungen über einen angeblichen Erlaß des Oldenburgischen Ministeriums, ein Vergehen, das nichts anderes als eine Einmischung in innerpolitische reichsdeutsche Verhältnisse bedeutet und zudem den Tatsachen nicht entspricht. Es ist, wie uns dazu aus Innsbruck geschrieben wird, bemerkenswert, daß gerade die Presse, die jede Regung deutschen Empfindens in der österreichischen Bevölkerung als eine Einmischung vom Reiche aus zu denunzieren bestrebt ist, auf der anderen Seite versucht, Unruhe und Streit in Deutschland zu erregen.

Die „Balos“-Affäre

(A) London, 6. Jänner. Das DNB meldet: Nach Mitteilungen Reuters überreichte gestern abend der Vertreter der spanischen Regierung in Valencia dem Außenamt eine Note über den Fall des deutschen Dampfers „Balos“ und über die deutschen Vergeltungsmaßnahmen, die aus diesem Anlaß erfolgten. Die Note wird dem Londoner Nichteinmischungsausschuß übergeben werden.

(A) Rom, 6. Jänner. Das DNB meldet: Bei einem Empfang der Auslandspreste im Propagandaministerium wurde auf eine Frage betreffs der deutsch-spanischen Zwischenfälle erklärt, diese Dinge gingen Italien nicht unmittelbar an, und in Rom finde daher gar kein Meinungsaustausch statt. Die italienische Regierung verfolge diese Zwischenfälle mit großer Aufmerksamkeit. Die Sympathien Italiens seien jedenfalls auf Seiten des General Francos und nicht auf Seiten der spanischen Marxisten.

Der polnische Staatspräsident nach Bukarest

(A) Bukarest. Man erfährt, daß der Präsident von Polen Mioscicki in kurzem Bukarest einen amtlichen Besuch abstatten werde. Der polnische Außenminister Bedz werde ihn begleiten.

Die Alexandrette-Verhandlungen zwischen Frankreich und der Türkei

(A) Ankara, 6. Jänner. Gestern fand eine Zusammenkunft der Parlamentsgruppen statt, nach der folgende Mitteilung ausgegeben wurde:

Außenminister Dr. Ruzdi Aras schilderte den Verlauf seiner Besprechungen in Genf und Paris über den Sandschat Iztenderum (Alexandrette). Sodann berichtete er über seine Gespräche mit dem französischen Ministerpräsidenten Blum. Blum habe den guten Willen Frankreichs bewiesen, zwischen beiden Ländern gute Beziehungen aufrechtzuerhalten. Blum habe besonders betont, daß Frankreich der Auffassung sei, es sollten zunächst grundsätzliche Besprechungen über das Regime im Sandschat aufgenommen werden, das die türkischen Wünsche befriedigen würde. Der Redner habe Blum geantwortet, es sei nicht möglich, vorauszuweisen, welchen Lauf die weiteren Verhandlungen nehmen würden, da die öffentliche Meinung der Türkei sehr entschieden auf der Seite jener sei, die eine möglichst rasche Bereinigung und endgültige Lösung dieser Frage forderten. Besonders betonte er, daß in der türkischen Öffentlichkeit die Haltung der Regierung als „zu nachgiebig gegenüber Frankreich in dieser türkischen Lebensfrage“ scharfe Kritik hervorrufe.

Nach dem Exposee des Außenministers entspann sich eine Aussprache, an der mehrere Redner teilnahmen. Auf ihre Bemerkungen antwortete der Außenminister, er habe seinem Exposee nichts hinzuzufügen: die türkische Regierung werde ihre bisherige Politik in dieser Frage fortsetzen.

Auf die Frage eines Abgeordneten betreffs der Haltung der einzelnen Staaten, die durch Freundschaft mit der Türkei oder mit Frankreich verbunden seien, erklärte Dr. Ruzdi Aras, er werde jede Antwort die von den Regierungen eingehe, sofort dem Parlamente und der türkischen Öffentlichkeit mitteilen.

Die Türkei stellt neue Forderungen

Aus London wird gemeldet: Der „Daily Herald“ schreibt aus Jerusalem, die Türkei fordere die Rückgabe der Delfelder von Mossul. Sie habe nach dem Krieg lediglich unter dem Druck der Entente auf diese Felder verzichtet.

England drängt auf Antwort in Berlin und Rom

(A) London, 6. Jänner. Havas meldet: Außenminister Sir Anthony Eden empfing den französischen Botschafter Corbin und teilte ihm die den Botschaftern Großbritanniens in Rom und Berlin gegebenen Beisungen mit, sie möchten bei den dortigen Regierungen darauf dringen, daß Großbritannien noch vor Ende dieser Woche deren Antwort auf seine Note über die Freiwilligen für Spanien erhalte. Gleichzeitig teilte Eden Corbin den Inhalt der portugiesischen Antwort mit.

(A) Paris, 6. Jänner. Gestern nachmittag traf beim hiesigen Außenministerium die portugiesische Antwort auf den deutsch-französischen Vorschlag betreffs Bekämpfung der Freiwilligentransporte nach Spanien ein.

Parallele Pakte mit Griechenland und Rumänien

Nach dem Abschluß des Vertrages Sofia-Beograd

Die schon angefündigte Wahrscheinlichkeit, daß die bulgarische Regierung einen ähnlichen Nichtangriffspakt wie mit Jugoslawien auch mit Griechenland und Rumänien treffen wolle, wird aus Athen bestätigt. Die griechische Regierung hat noch am Sonnabend eine Erklärung veröffentlicht, die besagt, daß Bulgarien beabsichtige, auch Griechenland und Rumänien einen Nichtangriffspakt anzubieten. Diese Bereitschaft Bulgariens wird als in Uebereinstimmung mit der Politik der Balkan-Paktstaaten angesehen und wegen ihres friedensfördernden Charakters begrüßt.

Als Beitrag für die günstigere Atmosphäre auf dem Balkan kann der Neujahrs-Telegrammwechsel zwischen dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Stojadinovic und dem italienischen Außenminister Grafen Ciano gewertet werden. Auf die Wünsche Stojadinovic hat Graf Ciano „mit der größten Herzlichkeit“ geantwortet.

Kommunistische Parteiposition in Sowjetrußland

(A) Warschau. Nach Meldungen der polnischen Presse wurden in Kiew und Koftow die Sektionen der kommunistischen Partei wegen Ausbreitung der oppositionellen Bewegung aufgelöst.

Das sind die Alkazarer Kadetten . . .

Oberst L. Lottspeich

Wer kennt sie nicht die Gascogner Kadetten, die der Dichter Emil Kosland in seiner romantischen Komödie „Cyrano Bergerac“ treffend gezeichnet hat?

Nun sind den den französischen Kadetten Rivalen entstanden. Aus dem dunklen Spanien, aus einem Chaos von Kämpfen, Morden, Bränden und Menschenföhlchereien sind die Heldengestalten Tolobos, die Alkazarer Kadetten, allmählich zu Symbolen der Ritterlichkeit und Tapferkeit emporgestiegen. Viele Wochen lag es wie ein Alpdruck auf den Gemütern der Menschen; schier unerträglich lang und schleppend kam allen die Vorrückung der Ersatztruppen für die in Alkazar eingeschlossenen Kämpfer. Ein eiserner Ring schloß sich um die kleine Feste, aus dem es kein Entrinnen gab. Die dürftigen Verteidigungsmittel und die fargen Verpflegungsvorräte hätten der Besatzung schon längst das Recht eingeräumt, sich ehrenvoll zu ergeben. Man erwartete dies auch täglich, schon deshalb, weil sich viele Frauen, Kinder und Kranke im Alkazar befanden. Nichts konnte die tapfere Schar ins Wanken bringen.

Endlich löste sich der Bann und viele Millionen atmeten glücklich auf. Die Entsatztruppen drangen in die Feste ein — die tapfere Heldenschar war befreit. Hart und fest und unerschütterlich waren sie, die Kadetten von Alkazar wie der Fels selbst, auf dem das Kleinod Spaniens ruhte.

Ihr Kadetten von Alkazar und alle anderen Mitkämpfer, an der Spitze Oberst Moscardo, und auch ihr tapferen Frauen und Kinder, ihr Retter der Ehre Spaniens, ihr habt viel mehr geleistet, als ihr auch nur ahnen könnt. Ihr habt die Fahne der Tradition, der Ehre, des Rechts und des Pflichtgefühls auf den zerhockenen Zinnen des Alkazar gehißt, auf daß sie nicht nur euren Landsleuten, sondern der gesamten Menschheit als Siegeszeichen und Wegweiser leuchte in das Morgenrot einer besseren, schöneren Zeit!

Ihr Kadetten von Alkazar seid vorerst umarmt von allen Offizieren und Soldaten der ganzen Welt, die je einen ehrlichen Kampf mit ehrlichen Feinden bestanden haben! Seid begrüßt und beglückwünscht von vielen Millionen Menschen, die gleiche Begriffe von Ehre, Pflicht, Treue und Glauben haben wie ihr selbst! Unsterblich bleibt ihr für ewige Zeiten. Hoffentlich findet sich bald ein Goethe oder Schiller, der in einem Epos von noch nicht dagewesener Wucht eure Taten der Nachwelt vermittelt, ein Epos, das die verstockten Herzen aufrüttelt, an dem die Wankenden sich erbauen und aufrichten, auf das wieder jene Tugenden wieder erblühen, die uns den Weg zum Fortschritt und höherer Kultur, weisen. Dichtler werden eure Heldentaten in Musik verwandeln, die Schulbücher werden euch als nachahmenswertes Beispiel der Pflicht und Ritterlichkeit preisen. Künstler werden euch in Marmor meißeln, Theater und Kinos werden die Alkazarer Kadetten in Wort und Bild feiern, Maler werden euch der Nachwelt überliefern, und die Frauen der Gegenwart werden euch auf den Händen tragen.

Im Weltkrieg wurden ähnliche Heldentaten vollbracht. Doch damals stand ein, an Moral und Pflichtgefühl hochgezüchtetes Offiziers- und Soldatenmaterial im Kampfe. Heute, wo die Moral und die Seele der Menschen verkrüppelt, wo alle Tugenden vom Egoismus überdeckt sind, ist diese himmelstürmende todesverachtende Aufopferung der Alkazarer Kadetten ein kleines Wunder und der größte Lichtpunkt. Die Tat der Alkazarer Kadetten hat dem Bolschewismus in Spanien das Rückgrat gebrochen und sich hiedurch indirekt ein unsterbliches Verdienst um die Erhaltung des Friedens erworben.

Den Ruf, den Spanien in den Augen der lebenden Generation genießt, ist etwas schlüssig geworden, obwohl das Sprichwort: „Stolz lob' ich nur den Spanier“ noch lebt, wohl mehr als Abglanz einer vergangenen, glorreichen Zeit. Die Heldentat der Alkazarer Kadetten reißt diese geflügelten Worte wieder hoch. Die Spanier dürfen mit Recht stolz sein auf ihre Alkazarer Kadetten, und sich wieder „fühlen“. Es ist zu erwarten, daß man in der Zukunft bei passenden und unpassenden Gelegenheiten sagen wird: „Stolz wie ein Spanier und tapfer wie die Alkazarer-Kadetten. Die Alkazarer Kadetten sind unsterblich, ihr Ruhm wird nie erlöschen.“

Die Gerüchte über einen angeblichen Verzicht Hitlers auf die Reichskanzlerschaft und alle weiteren Kombinationen werden von Deutschland entschieden verneint.

Eine Landkarte deutscher Volks- und Kulturgeschichte

Deutsches Werden in Geschichte und Kultur vom örtlichen Standpunkt aus zu betrachten und sie auf einer Landkarte darzustellen, ist jetzt überaus eingehend und umfangreich beim Atlas der deutschen Volkskunde durchgeführt worden und als sein Ergebnis ist im Verlag Dietrich, Berlin, die „Deutsche Kulturkarte“ von Dr. Friedrich Lange erschienen. Die Landkarte ist als Wandkarte ausgebildet, und stellt eine Gesamtschau deutscher Denkwürdigkeiten aus Vorzeit, Geschichte und Gegenwart dar, ein Bild der Leistungen, Menschen und Taten, durch die das deutsche Volk die Welt bereichert hat. Vorgeschichtsfunde, Burgen, bedeutende deutsche Bauwerke, Schlachten, Erfindungen und Erfinder, Schöpfer der Kunst und Meister der Feder sind auf der Karte eingezeichnet und geben ein eingehendes Bild aus 4000 Jahren deutscher Volks- und 1100 Jahren deutscher Reichsgeschichte.

Wer weiß z. B., daß das Deutschlandlied auf dem damals Ausland gewesenen Helgoland, die „Wacht am Rhein“ in Bern in der Schweiz und das Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht“ in einem österreichischen Grenzwinde entstanden ist, bei Hallein, ziemlich genau in der Mitte zwischen dem Obersalzberg und Salzburg, der Stadt des Paracelsus und Mozarts? Oder daß die erste deutsche Fern-Schienebahn nicht die zwischen Nürnberg und Fürth war, sondern die zwischen Linz und der damals noch deutschen Stadt Budweis in Südböhmen (1832)? Oder daß Krakau, die polnische Krönungsstadt, in der Zeit Stoh und Albrecht Dürer arbeiteten, 250 Jahre lang eine deutsche Stadt war, oder daß Prag 1178 deutsches Städterecht und 1348 die erste Universität des deutschen Reichs- und Volksbodens erhielt und noch bis 1870 deutschsprachig war und daß unweit von Prag, auf der Burg Karlstein, die deutscher Kaiserstuh war, lange die deutsche Kleinodien aufbewahrt wurden?

Nicht allein im deutschen Westen spielte sich die alte deutsche Reichsgeschichte ab, wenn sie sich auch oft am Rheinstrom zusammenballt, an dessen elssässischer Seite unweit von Sträßburg die Wiege unseres Weihnachtsbaumes gestanden hat, wie auch die Städte Reims, Tull (Toul), Nanzig (Nancy) Epinal (Epinal), Biaz (Besançon), Mompelgard (Montbéliard) u. v. a. deutsche Geschichte erlebten, auch wenn sie heute nicht mehr deutsch sind. Das Hauptgeschehen der deutschen Volksgeschichte dagegen hat sich im Osten und Südosten abgepielt, wo besonders Brandenburg und Pommern, Bayern, Oesterreich und Schlesien Ausgangspunkte solchen Geschehens waren. All das ist aus der „Deutschen Kulturkarte“ abzulesen, die, je länger man sie beschaugt, eine desto eingehendere Fundgrube wird und Fäden sichtbar werden läßt, die sich kreuz und quer durch das deutsche Sprach- und Kulturgebiet Mitteleuropas schlingen. Aber auch Feiertätten, Schulungsburgen und Neulanderschließungen aus der Gegenwart sind auf der Karte verzeichnet, die von einer Reihe von Nebentaten (z. B. Reichsautobahnen, Wien als Drehscheibe der Donauländer, die 14 Dreistaatenecken im deutschen Sprachgebiet, Städtering an der schlesischen Industrieede) ergänzt werden. Ingesamt verdeutlicht die Karte „die gesamtdeutsche Einheit des Fühlens und Wollens, den Gleichstätt der Herzen drinnen und draußen“.

„Stolz Degrelle sprach im italienischen Rundfunk“

Der Führer der Resistenz in Belgien Degrelle hielt am 6. d. M. im Turiner Rundfunk einen Vortrag, der von den Radiostationen in Mailand, Genua, Triest, Florenz, Bozen, Rom und Bologna übertragen wurde. Degrelle sagte, der gemeinsame Feind des Faschismus und des Nazismus sei das Barbarentum der Sowjets, das die europäische Zivilisation bedrohe. Die belgische Regierung protestierte in Rom gegen die Zulassung der Rede Degrelles.

Wieder russische Flugzeuge über Schweden

Stockholm, 6. Jänner. In der letzten Zeit wurden acht Flugzeuge beobachtet, die in sehr geringer Höhe die Industriegebiete Nordschwedens überflogen. Man glaubt, daß es sich um sowjet-russische Flugzeuge gehandelt habe. Die Blätter fordern die Regierung auf, alles vorzulehren, damit in Zukunft die Ueberfliegung schwedischen Gebiets durch fremde Flugzeuge verhindert werde.

Der erste deutsche Hirtenbrief 1937

In einem bedeutsamen Hirtenbrief nehmen die katholischen Bischöfe Deutschlands zur kirchenpolitischen Lage im Reich Stellung. Von allen 27 Mitgliedern des deutschen Episkopats unterzeichnet, ist er am ersten Sonntag des neuen Jahres von den katholischen Kirchenkanzeln verlesen worden. Die bevorstehende Kirchenkonferenz in Fulda wird offenbar durch diese bischöfliche Rundgebung verbreitet und läßt vermuten, welche Themen für die Beratungen der katholischen Oberhirten in Aussicht genommen sind.

Bemerkenswert an dem jüngsten Hirtenbrief der katholischen Bischöfe ist die außerordentliche Schärfe, mit der gegen den Bolschewismus Stellung genommen wird. Ebenso entschieden bekennt sich der deutsche Episkopat zur antibolschewistischen Politik der Reichsregierung, der in dieser Beziehung die vollste Unterstützung der katholischen Kirche zugesagt wird. Die Bedeutung der bischöflichen Rundgebung als Solidaritätserklärung mit dem nationalsozialistischen Staat in dessen Kampf gegen den Bolschewismus wird in politischen Kreisen nicht unterschätzt, wenn auch nicht übersehen wird, daß der deutsche Episkopat im gleichen Hirtenbrief wieder eine Reihe von kulturpolitischen Beschwerden glaubte vortragen zu müssen. Mit deutlichem Hinweis auf die Ereignisse in Spanien wird in dem Hirtenbrief versichert, daß die katholische Kirche mithelfen wolle, das Vordringen des religion- und kulturzerstörenden Bolschewismus in das christliche Abendland zu verhindern.

Der neue Mann im „Berliner Tageblatt“

Der bereits vor einiger Zeit angekündigte Wechsel in der Hauptschriftleitung des „Berliner Tageblatts“ ist nunmehr erfolgt. An die Stelle von Paul Scheffer ist Erich Schwarzer getreten, der in früheren Jahren die Zeitungen des Verlages Scherl geleitet hat. In einem Vortragsaufsatz macht Hauptschriftleiter Schwarzer grundsätzliche Ausführungen über die neue deutsche Pressepolitik, wobei er besonders hervorhebt, daß das Marschieren der deutschen Zeitungen in gleichem Schritt und Tritt durchaus keine Uniformität bedeuten müsse. Nur gebe es heutzutage für die deutschen Zeitungen keine Möglichkeit mehr, sich dadurch interessant zu machen, daß sie aus Prinzip das Gegenteil der politischen Nachbarrichtung schreiben. Es seien aber alle Wege für die Schaffung eines möglichst bunten Bildes der deutschen Presse offen. Schwarzer weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es in Deutschland bereits Zeitungen gäbe, die durch ihre Vielfältigkeit beweisen, daß Uniformität nicht die Regel zu sein brauche, und erinnert ferner daran, daß in der letzten Zeit mancherlei abgestorben sei, manches sich aber auch neu belebt habe. Ein achtungsgebietender Faktor sei vor allem die Presse der nationalsozialistischen Partei geworden, deren politische Führung ebenso unbestritten sei wie die Führung der Partei im Staat.

„Köln“ statt „Königsberg“

(A) Berlin. Havas meldet: Amlich wird die Nachricht bestätigt, daß der Kreuzer „Köln“ zur Ablösung der „Königsberg“ nach den spanischen Gewässern abgegangen sei.

Kurze Nachrichten

In Frankreich sind der britische Finanzminister Neville Chamberlain und seine Gattin eingetroffen.

In den spanischen Gewässern befinden sich derzeit siebzehn englische Kriegsschiffe.

Die Rettung der beiden Münchener Bergsteiger aus der Watzmannostwand ist nach mehrtägiger ungeheurer Anstrengung der Hilfsexpeditionen am Donnerstag geglückt. Der Führer und Reichskanzler nahm an den Rettungsmaßnahmen lebhaften Anteil.

Der Streik in der amerikanischen Autoindustrie steigt an.

In Spanien kommt es immer häufiger zu Kämpfen zwischen Kommunisten und Anarchisten.

Die Holzpreise sind im starken Steigen begriffen.

Deutschland zählt schon über 8 Millionen Rundfunkteilnehmer.

Aus Stadt und Land

Jubiläum der Glasfabrik in Graštnik

Aus der kleinen, im Jahre 1858 vom Generaldirektor Heider des österreichischen Lloyd in Triest erbauten Hütte, die im gleichen Umfange 1886 von dem damaligen Besitzer Burger übernommen wurde und am 1. Jänner 1887 durch Kauf in den Besitz des Herrn Wilhelm Abel aus Marienbad, Vater der jetzigen Chefs Ing. Wilhelm und Ing. Richard Abel übergang, entwickelte sich durch unermüdete, zielbewusste Führung ein großes Unternehmen, das heute 950 Arbeiter beschäftigt. Eine neue Hütte für feines Schiffs- und Kunstglas wurde in Rog. Slatina errichtet, eine Fajchenfabrik in Straža bei Rogatec; endlich wurde die Keramische Fabrik in Petrovce (ehemals Schüh) angeschloffen. Alle diese Werke beschäftigen zusammen ungefähr 2000 Leute. Trotz der schweren Krise konnten die Fabriken ohne wesentlichen Abbau an Arbeitskraft den Betrieb aufrecht erhalten.

Das 50. Jubiläum der Übernahme der Glasfabrik durch die Familie Abel wurde Sonntag, den 3. Januar 1937 durch eine Feier begangen, die einen überaus schönen, harmonischen Verlauf nahm. Am Abend vorher durchzog ein Fackelzug, begleitet von den schmetternden Tönen der Musikkapelle der Glasfabrik, die Ortschaft, ein Feuerwerk prasselte empor, am Giebel der Fabrik erglänzte ein Transparent, welches die Firma-Marke und die Zahl 50 erstrahlen ließ. Sonntag vormittags fand in den schön geschmückten Fabrikräumen ein Fest für die Glasmacher und sämtliche Angestellte statt. Die Musikkapelle spielte auf, ganze Schweine wurden am Spieß gebraten und alsbald stellte sich eine behagliche feucht-fröhliche Stimmung ein. Ein alter Glasmacher hielt eine schlichte, vom echten alten Glasmachergeiste getragene Rede, die die enge Verbundenheit der Glasmacher mit ihrem Gewerbe und den Dienstgebern feierte. Seine Worte fanden stürmischen Beifall. Nachmittag versammelten sich alle Angestellten der Glashütte in Graštnik, weiters Abordnungen der Schwesterfabriken Rogatec, Rog. Slatina, Petrovce, sowie die Direktion und die Beamten der Verkaufszentrale in Zagreb zu einem Festessen, das ebenfalls einen stimmungsvollen, vom Geiste treuer Zusammengehörigkeit bezielten Verlauf nahm.

Die ganze Feier war ein Beweis der innigen Verbundenheit zwischen den Chefs, den Beamten und Arbeitern, — eine unvergeßliche Kundgebung jenes echt sozialen Geistes, welcher seit jeher von der Familie Abel hochgehalten und betätigt wurde.

Es ist auch uns ein Herzensbedürfnis, dem Hause Abel und allen seinen Mitarbeitern unsere aufrichtigen Glückwünsche auszusprechen.

Celje

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 10. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt.

Den Silvesterfeierbericht können wir aus technischen Gründen erst in unserer nächsten Ausgabe bringen.

Fachingsamstag. Für diese tolle Nacht hat der Männergesangsverein wieder die „Ronny-Jazz“ eingeladen. Es soll eine Tanzunterhaltung werden, die allen Freunden Freude bereiten wird.

Die Sitzung des Gemeinderates von Celje wurde vom 8. auf den 15. Jänner verschoben.

Ein Vortrag über die Berliner Olympischen Spiele in der Volksschule findet Montag, den 11. d. M., um 8 Uhr abends im Zeichenaal der Bürgerschule statt.

Die Ping-Pong Abteilung des Klubs teilt mit, daß die Neuanmeldungen jeden Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr abends entgegengenommen werden.

Dr. Strnad nach Slovenjgradec. Dr. Stanislaus Strnad, Facharzt für Chirurgie und ehemaliger Sekundärarzt des Krankenhauses in Celje ist zum Primärarzt an der chirurgischen Abteilung des Krankenhauses in Slovenjgradec ernannt worden.

Die Arbeitslosenzahl ist seit Weihnachten wieder um über 100 auf 790 gestiegen.

Alle privaten Forstangestellten im Stadlbezirk Celje müssen ihre Gesuche um Bestätigung möglichst bald bei der Stadthauptmannschaft einreichen.

Hundesteuermarken anschaffen müssen sich alle Hundebesitzer bis spätestens Ende Februar 1937. Für gewöhnliche Hunde beträgt die Taxe 100 Din, für die Wachhunde 10 Din plus 4 Din für den Stempel. Bei Versäumnis wird die doppelte Taxe eingehoben.

Die Steuerbücheln der Angestellten müssen bis Ende Jänner am Steueramte zur Einsichtnahme vorgelegt werden; ansonsten erfolgen Strafen von 20 bis 500 Dinar.

Für den drei Stodwerke hohen Bau des Arbeiterheimes am Brozov trg sind die Arbeiten ausgeschrieben. Nähere Auskünfte werden ab 15. d. M. während der Amtstunden im Zimmer Nr. 21 der Stadthauptmannschaft erteilt. Angebote müssen bis zum 1. Februar im Zimmer Nr. 9 eingereicht sein.

Gestorbene im Dezember 1936. In der Stadt: Cejan Franz, 35 J., Handelsangestellter; Zmayer Elisabeth, 52 J., Zeitungsausträgerin; Jany Viktor, 55 J., Besitzer und Selbstermeister; Vidmštel Josef, 59 J., Gerichtsoberoffizial i. R.; Berglez Stanko, 64 J., Hoteldirektor; Rosutnik Nada, 20 J., Studentin; Koeder Josef, 62 J., Kaufmann; Bergmann Franziska, 75 J., Arzteswitwe und Besitzerin; Breznik Janko, 37 J., Maurer; Simenc Maria, 61 J., Handelsfrau und Besitzerin. Im Krankenhaus: Krotič Erich, 14 Monate, Faltorsohn aus Celje; Jdovec Viktor, 14 Monate, Arbeitersohn aus Slojavoas; Golouh Johann, 40 J., Bergsnappe aus So. Kristof; Kostanjšek Miloš, 50 J., Handelsmann aus Laško; Petrit Johann, 62 J., Besitzer aus Cirkovci; Šrot Johann, 64 J., Heizer aus So. Jurij pri Celju; Paolčić Alojz, 63 J., Tagelöhnerin aus So. Ema; Mujner Vida, 10 J., Tagelöhnerstochter aus Teharje; Naglič Maria, 65 J., Besitzerin aus Slojavoas; Gorjup Franziska, 26 J., Arbeitersgattin aus Teharje; Cuden Antonia, 68 J., Stadtarne aus Celje; Turnšek Franziska, 57 J., Fabrikarbeiterin aus Polzela; Iršič Maria, 29 J., Tagelöhnerin aus Bitanje; Stalič Franz, 14 J., Eisenbahnerstind aus Marjagradec; Zinšek Franziska, 35 J., Arbeitersgattin aus Teharje; Rončan Georg, 71 J., Stadtarmer aus Celje; Podplatnik Anna, 60 J., Diensthote aus Celje; Lobnikar Agnes, 58 J., Besitzerin aus So. Bavel pri Preboldu; Piušič Peter, 68 J., Besitzer und Holzhändler aus Tricesimo; Zupanc Marie, 45 J., Tagelöhnerin aus Celje; Dobnik Mathias, ? ? aus Branst; Kofj Milena, 3 J., Arbeitersind, Rajaze.

KINO „UNION“ CELJE

An Sonn- und Feiertagen 3 Vorstellungen um 16-15, 18-30 und 20-45, an Werktagen um 16-30 und 20-30 Uhr
Samstag 9. Jänner: TONWOCHENSCHAU
Die lustigen Weiber
Sonntag 10. Jänner: TONWOCHENSCHAU
Montag 11. „ Sehnsucht
mit Marlene Dietrich
Dienstag 12. Jänner: Du bist mein Glück
Mittwoch 13. „
Sonntag Vormittag um 10 Uhr Matinee.

KINO „METROPOL“ CELJE

Beginn an Wochentagen um 18-15 und 20-30 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 16-15, 18-15 und 20-30 Uhr
Samstag, 9. Jänner: Ave Marija
Sonntag, 10. „
Montag, 11. „ mit Benjamin Gigli.
Dienstag, 12. Jänner: Seine offizielle
Mittwoch, 13. „
Donnerstag, 14. „ Frau
Matinee: Freitag, Samstag um 16 Uhr, Sonntag um 10.15 und 14 Uhr. — Ermäßigter Eintritt zu Din 3.50 und Din 4.50.

Freiwillige Feuerwehr und deren Rettungsabteilung Celje. Den Wochendienst übernimmt der 2. Zug; Kommandant: Bandel Edmund. Inspektion: Ehrenobmann J. Jellenz.

Mädchen für Alles

selbständige Köchin, gute Wäscherin und Büglerin, fleißig, nett und rein, mit Jahreszeugnissen, Monatslohn Din 360.— wird für 1. Februar gesucht! Anträge mit Referenzen und Lichtbild an Dr. Fedor Čačić, Advokat, Zagreb, Illica br. 43.

Fahrräder

über Winter in Aufbewahrung, ferner Reparaturen, Feuere-mailierung, Vernickelung und Verchromung, übernimmt billigst
Mechaniker R. PERDAN,
Celje, Mariborska cesta 11. 5

Maribor

Der Fremdenverkehrsverband in Maribor wird im Frühjahr die neuen Räume beziehen, die in der Burg hergerichtet werden. Der Architekt Ing. Dev hat die Pläne für die Adoptierung der Räume, in denen sich früher das Geschäft des ehemaligen Besitzers der Burg, des Kaufmannes Berdajs befand, ausgearbeitet, die im allgemeinen auch schon genehmigt wurden. Die Arbeiten werden mit Eintritt der günstigen Witterung aufgenommen werden.

Die Volksuniversität begeht heuer ihr fünfzehnjähriges Bestandsjubiläum. In den abgelaufenen fünfzehn Jahren wurden in Maribor über tausend Vorträge veranstaltet, die von über hunderttausend Hörern besucht wurden. Aus Anlaß des Jubiläums wird die Volksuniversität eine Gedenschrift herausgeben.

Besitzerwechsel. Dieser Tage wurde in Limbus das Anwesen des Zagreber Industriellen Alein öffentlich versteigert. Das Anwesen erstand ein Mariborer Rechtsanwalt.

Ljubljana

Statistik. In Ljubljana gab es 2306 Geburten, 1248 Todesfälle und 757 Trauungen.

Eine Referentin für Sozialpolitik nahm bei der Polizeidirektion in Ljubljana ihre Tätigkeit auf. Mit dieser Aufgabe wurde die diplomierte Juristin Fr. Danica Melihar betraut. In ihren Wirkungskreis fällt weniger der Kampf gegen Frauen und Kinder, die mit dem Gesetz und der Moral in Widerspruch geraten, als vielmehr die Ermahnung, Erteilung von Ratschlägen, kurz die Aufgabe, die Entgleisten wieder auf den richtigen Weg zurückzubringen. Als Muster wurde hierbei die Tätigkeit der sozialen Referentin bei der Zagreber Polizei genommen.

Sport

Stiklub Celje

Der Stikurs für Anfänger, welcher vom 10. bis 16. d. M. auf der So. Planina stattfinden soll, wird wegen Schneemangels nicht abgehalten. Wir verweisen auf den Stikurs vom 6 bis 14. Feber im Praberger- und Smrečovecgebiet, an welchem jedoch nur Fortgeschrittene teilnehmen können. Genauer folgt in der nächsten Ausgabe unseres Blattes.

Der Jugendskitag am 17. d. M. in Bisce findet nur statt, wenn bis dahin die denkbaren günstigen Schneeverhältnisse eintreten.

Ping-Pong. Freunde des Ping-Pong-Sportes werden gebeten, sich Mittwoch, den 12. Januar 1937 um 8 Uhr abends im Saale der „Grünen Wiese“ einzufinden; die Stundenverteilung sowie die Trainingsmöglichkeiten sollen besprochen werden.

Schrifttum

Die zweite Folge der „Bilderwoche“, Novjad, ist erschienen, sie ist noch reichhaltiger als die erste und bringt: Ein ganzseitiges eindruckvolles Titel-Lichtbild, sechs Seiten Bilder über alle aktuellen Ereignisse des In- und Auslandes, auf zwei Seiten eine Bildschau über das neueste Schaffen deutscher bildender Künstler aus der Baltika, zwei köstliche gezeichnete humoristische Ganzseiten, eine Film-Bildseite, einen lehrreichen Bildartikel aus Natur- und Geisteswelt, einen Bildartikel über serbische Weihnachten; zwei reich bebilderte Modeseiten, ein Preisausschreiben mit Denksportaufgaben, Kreuzwort- und andere Rätsel, Roman, Sensationsgeschichte, Bildhumor, Praktische Winke für die Hausfrau, Der Arzt spricht, Unsere Kinder und manches andere. Preis der Einzelnummer 3 Dinar.

Kinderstubenmädchen

wird für sofort gesucht. Zeugnisse mit Lohnansprüchen sind zu richten an Dr. Ivo Kenfelj, Advokat und Notar, Djakovo, Slawonien. 4

Inserieret in der „Deutschen Zeitung“!